



*Sekretariat der DBK*  
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn  
Tel. (0228) 103-290  
Fax (0228) 103-299  
e-mail: [Vorsitzender@dbk.de](mailto:Vorsitzender@dbk.de)

*Sekretariat in Mainz*  
Bischofsplatz 2a, 55116 Mainz  
Tel. (06131) 253-101  
Fax (06131) 229 337  
e-mail: [bischof.lehmann@bistum-mainz.de](mailto:bischof.lehmann@bistum-mainz.de)

30.03.2005

## **Grußwort zum 40 Jahrestag der Gründung des Instituts für Ökumenische Forschung in Strasbourg**

Zum 40. Gründungstag des „Instituts für ökumenische Forschung“ in Strasbourg sende ich Ihnen im Namen der Deutschen Bischofskonferenz, besonders aber persönlich, ein herzliches Wort des Grußes und Dankes für Ihren vielfältigen Einsatz. Seit Jahrzehnten bin ich selbst auf unterschiedlichste Weise den ökumenischen Forschungen verbunden. Es gibt heute keine Alternative zu einer aufrichtigen und echten Ökumene. Ich freue mich auch persönlich, dass ich seit der Zeit meiner Lehrtätigkeit auch eine persönliche Verbindung nach Strasbourg habe.

Allerdings ist nicht erst seit einiger Zeit immer wieder vom Stillstand der Ökumene die Rede. Mancher möchte sogar von einer Eiszeit reden. In letzter Zeit sprechen auch ausgewogene und ausgleichende Kräfte von Irritationen oder mindestens Verzögerungen. Darum ist es notwendig, einmal inne zu halten und die ökumenische Landschaft neu zu vermessen, damit der Weg in die Zukunft übersichtlicher und verlässlicher wird. Einen wichtigen Dienst kann hier die ökumenische Grundlagenforschung leisten, die den Weg zum Dialog eröffnet.

Der Dialog unterscheidet sich von Unterhaltung und Gespräch durch eine spezifische Zielsetzung. Er ist von Hause aus auf das Erreichen eines Konsenses ausgerichtet. Das Ziel ist eine theologische Übereinstimmung um der kirchlichen Einheit willen. Die Übereinstimmung muss freilich nicht alle Verschiedenheiten aufheben, sondern will nur jene überwinden, die kirchliche Gemeinschaft verhindern. Wir sprechen so von kirchentrennenden Differenzen. Bei der Konsensbildung bilden darum Divergenzen und Konvergenzen eine entscheidende Rolle. Auch wenn nämlich ein hoher Konsens erreicht wird, muss es noch längst kein Maximal- oder gar ein Totalkonsens sein. Entscheidendes Kriterium ist die Frage, ob eine Divergenz kirchentrennenden Charakter hat. In den letzten Jahrzehnten ist die Hermeneutik des ökumenischen Gespräches gerade in dieser Hinsicht intensiv entwickelt worden. Ich sehe trotz mancher Einwände keine grundlegende Alternative zu ihr. Ich denke an Ihre früheren Arbeiten zur Annahme einer Grunddifferenz zwischen den Konfessionen.

Unter diesen Voraussetzungen bezieht sich das Gespräch vor allem auf folgende drei Gebiete, die ich nur stichwortartig nenne: Verständnis und Praxis der Eucharistie, das ordinierte Amt und die Autorität in der Kirche. Es lässt sich nicht übersehen, dass diese und andere Fragen, vor allem auch der Marien- und Heiligenverehrung, durch die am 31. Oktober 1999 unterzeichnete Vereinbarung zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Katholischen Kirche zur Rechtfertigung eine ganz neue Dimension erhalten haben. Dies ist ein Mark- und Meilenstein in der ökumenischen Gesprächsserie. Die Diskussion darüber und auch die bleibende Ablehnung nicht weniger evangelischer Theologen zeigen aber deutlich, wie manches noch tiefer geklärt und fortgeführt werden muss. Dies geschieht z.B. in der Internationalen Evangelisch-Lutherischen / Römisch-Katholischen Dialogkommission und im Ökumenischen Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen. Vor allem aber ist auch weiterhin noch die Verbindlichkeit des Rechtfertigungs-Dokumentes für das Alltagsleben der Kirche und die Glaubensunterweisung zu klären. Von Bedeutung ist hier auch das Arbeiten etwa Ihres Instituts für ökumenische Forschung in Straßburg. Inhaltlich wird die Weiterarbeit nicht zuletzt darin bestehen, dass im Zusammenhang der Rechtfertigungsbotschaft die gemeinsamen Fundamente für das Verständnis der Kirche und des Kircheseins bedacht werden müssen. Die Frage nach den Sakramenten und dem Amt kann dadurch auch leichter und besser gelöst werden, wenn man sie in diesen größeren Kontext der Kirchenfrage einbezieht.

Wir haben guten Grund dafür, zuversichtlich zu sein. Ich sage dies nicht zuletzt auch im Blick auf die handelnden Personen in der Ökumene. Und: Es bleibt das Gebet für die Einheit. Nichts ist wichtiger als die gemeinsame Fürbitte an den Herrn. Der einstige Generalsekretär der Bewegung für Glaube und Kirchenverfassung, Oliver Tomkins, hat es einmal so formuliert: „Selbst angesichts der tiefen Spaltungen... finden die Herzen vieler Christen ihre tiefste Gewissheit, dass der Pfad zur Einheit nicht für immer verschlossen sein wird, in der Tatsache, dass das ernste Gebet in diesem Geiste bereits ein wachsendes Heer in allen Konfessionen vereinigt. Andere Waffen mögen stumpf werden, aber niemand kann die Wirksamkeit dieser Waffe des selbstverleugnenden Gebetes bezweifeln, auch wenn wir ihre Wirkung nicht ermessen können.“

In diesem Sinne erbitte ich gerne Gottes reichen Segen für Sie persönlich und Ihre Arbeit. Bleiben wir gemeinsam auf dem guten Weg der Ökumene!

Ihr

+ *Karl Kard. Lehmann*

Karl Kardinal Lehmann, Bischof von Mainz  
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz